

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 5. Juni 1968

Preis  
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 109 (626)

## Alltag einer Großbaustelle

In den ersten Minuten kann man auf dem Baugelände des Sauerstoff-Konverterkomplexes in Verwirrung geraten. Leicht gesagt — eine Baustelle von fast 50 Hektar! Im Inneren des riesigen Metallgerippes des Komplexes, der schon im großen und ganzen seine Gestalt angenommen hat, und um ihn herum sieht man Menschen, die in Gruppen oder einzeln ihrer Arbeit nachgehen. Sie übertragen mit Hilfe von Kränen Balken, ebnen mit Planiermaschinen den Boden, betonen Gräben, sitzen beim Schweißen hoch auf dem Metallgerüst und lassen von dort einen Regen von Feuerfunken niedergehen, diskutieren miteinander, die entfalteten Bauprojekte auf den Knien. Die Menschen sind von der Arbeit erhitzt und es scheint, als gäbe es hier niemand, an den man sich mit einer Frage wenden könnte. Außerdem muß man, um eine Frage zu stellen, das Getöse der kolossal großen Baustelle überschreiten. Wahrscheinlich ist es hier gar nicht so leicht, der Weisheit des alten Sprichworts zu folgen, „durch Fragen komme man nach Rom“ um so mehr, da an der Errichtung des Komplexes fast alle Verwaltungen des mächtigen Trusts „Kasmetallurgstroi“ beschäftigt sind, wo selbstverständlich nicht jeder einander beim Namen kennt.

Jedoch brauchte ich meinen alten Bekannten, den Brigadier der Montageleute aus der Verwaltung „Kasstalokonstruzija“ Andreas Bach nicht lange zu suchen. Ich konnte mich noch einmal von der Popularität dieses Namens bei den Bauleuten überzeugen. Diejenigen, die an der Errichtung der „Kasachstener Magnitka“, jahrelang arbeiten, kennen Andreas Bach persönlich, er hat hier, wie man sagt, vom Nullpunkt begonnen. Der auf der Baustelle eintreffenden Jugend nimmt man solche Namen wie Andreas Bach im ersten Geleitwort: bei solchen Menschen kann man Meisterschaft und hohes Tempo lernen.

Das letzte Mal trafen wir uns mit dem Brigadier genau vor einem Jahr, ebenfalls im Mai. Damals herrschte am Bau des „Walzwerks-1700“ heiße Zeit. Bis zu seiner Inbetriebnahme blieben nur noch 5 Monate. Die Brigade hatte große Eile. Der Arbeitsplan war bis zum äußersten ausgefüllt. Ich erinnere mich, daß wir nur gelegentlich sprechen konnten, und am Ende des Tages war ich ziemlich abgehetzt, weil ich dem Brigadier in verschiedene Winkel des Baugeländes folgen mußte.

Auch diesmal hatte er keine Zeit für ein ruhiges Gespräch. Um 17.00 mußte er der Beratung der Brigadiere im Klub der Bauleute in Fragen der Jugendzerziehung beistehen. Bis dahin blieb nur etwa eine Stunde, und das Tagessoll der Brigade war immer noch nicht erfüllt. Im dritten Stock wurden ein 17-Tonnen-schwerer und drei kleinere Eisenträger aufgestellt, nun ging deren Achten- und Vertikalaufrichtung und die Vorbereitung von Nähten zum Schweißen zu Ende.

Die Frage, die von den Brigadieren auf der Beratung behandelt werden sollte, ging Andreas Bach unmittelbar an. Mehr als die Hälfte seiner Brigade sind Jugendliche, größtenteils Absolventen der Leninogorskischen technischen Bergbauschule Nr. 7, alles Konsomolen. Im dritten Stock, 40 Meter hoch über der Erde, mache ich mich mit einem der Jungen bekannt, der gerade den Schweißapparat zur Arbeit vorbereitet. Ein hochgewachsener, breitschultriger Bursche, er heißt Fjodor Gorbatow, ist erst 17 Jahre alt.

„Sag mal, Fedja, haben dich deine Lehrer in der Schule auf solche eine Arbeit vorbereitet?“

„Ja, freilich. Doch es sind zweierlei Sachen — eine Aufgabe für eine Zensur im Klassenbuch zu erfüllen oder hier am Bau einer Werkhalle zu arbeiten.“

„Hier ist dein eigenes Gewissen dein Kontrolleur, nicht wahr.“

„Ja, hier ist alles viel ernster.“ Die Brigade von Andreas Bach führt die Montage des Hochstells des Sauerstoff-Konverterkomplexes, wo Konverter mit je 250 Tonnen Leistungsfähigkeit aufgestellt werden sollen. Die projektierte Höhe der Säulen beträgt hier 65 Meter, sie werden in 5 Geschossen montiert. Dieser gigantische Bau wird der höchste in Temirtau sein. Und bei der Montage handelt es sich um Millimeter: die horizontale Abweichung jeder der fünf Teile der 65 Meter langen Säule darf nicht größer als 3 Millimeter sein, so daß die Montagearbeiter Präzisionsarbeit leisten müssen.

Die Montage des Baugerüsts des Komplexes verläuft in allen 9 Reihen von der „A“-Reihe bis zur „I“-Reihe. Die Arbeiten werden im dritten und vierten Geschoss geführt. Während der Wasserstoff-Konverterkomplex seiner Fläche nach fast dreimal kleiner als das „Walzwerk-1700“ sein wird, ist doch der Umfang der Bau- und Montagearbeiten daran doppelt so groß und zwar wegen der Höhe. Das „Walzwerk-1700“ ist nur 24 Meter hoch und der Konverterkomplex wird 74 Meter emporragen. Höhe physikalische und Temperaturbelastungen im künftigen Komplex erfordern den Bau des Gerüsts ausschließlich aus Metall. Es steht bevor, hier 33 000 Tonnen Metallkonstruktionen zusammenzubauen.

Mit der Montage des Baugerüsts des Komplexes begann die Verwaltung „Kasstalokonstruzija“ im März des laufenden Jahres. Jeder der drei Abschnitte hat eine Akkordaufgabe für einen halben Monat. Die Aufgabe wird unter den Brigaden verteilt. In drei Monaten montierte die Brigade von Andreas Bach über 1 500 Tonnen Metallkonstruktionen und überbot damit ihr Soll auf Doppelte. „Unsere Brigade hat beschlossen, täglich mit Planungssprung zu arbeiten“, sagt Andreas Bach, „dem der Komplex ist ja das Anlaufobjekt dieses Jahres. Es ist einfach unsere Pflicht, das Objekt für die Montage der technologischen Ausrüstungen vorfristig fertigzustellen.“ Die Jungs nickten zustimmend mit den Köpfen. Sie begreifen die Wichtigkeit des Bauvorhabens. Die Leiter des Betriebs haben sie in ihrem Wohnheim besucht und mit ihnen aufrichtig gesprochen. Jede Tonne des in den Konvertern von Karaganda geschmolzenen Metalls wird 7mal billiger sein als eine Tonne Metall aus Martinöfen. Ungefähr in dem gleichen Maße wird auch der technologische Schmelzprozeß beschleunigt werden. Das Land wird Tausende und aber Tausende Tonnen zusätzlichen Stahls bekommen. Der Einsatz dafür lohnt sich.

A. KAADE  
Temirtau

## König von Afghanistan in Moskau

MOSKAU. (TASS). Auf Einladung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung sind der König von Afghanistan Mohammad Zahir Schah und Königin Ummaira zu einem Freundschaftsbesuch in Moskau eingetroffen.

Der König von Afghanistan Mohammad Zahir Schah stattete am 3. Juni im Kremle dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin einen Besuch ab.

Bei einem Gespräch, das in herzlich-freundschaftlicher Atmosphäre verlief, wurden Fragen der sowjetisch-afghanischen Beziehungen und einige aktuelle internationale Probleme von beiderseitigem Interesse erörtert.

Der König von Afghanistan Mohammad Zahir Schah stattete im Kremle dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny einen Besuch ab.

## Erklärung des Politbüros der KP Frankreichs

PARIS. (TASS). „Dank der Entschlossenheit und Aktionsehrlichkeit Millionen Werktätiger, die im großen Kampf für die Erfüllung ihrer Forderungen stehen, sind beachtliche Erfolge erzielt worden“, heißt es in einer Erklärung des Politbüros der Französischen Kommunistischen Partei.

In Industriezweigen, wo die Betriebsbelegschaften die Erfüllung ihrer Forderungen als annehmbar betrachten und es für möglich halten, die Arbeit wieder aufzunehmen, sollen Streikkomitees und Gewerkschaftsorganisationen darüber entscheiden, wird in der Erklärung betont. In vielen Industriezweigen weigern sich jedoch Unternehmer und Regierung halbtätig die legitimen Forderungen zu akzeptieren, die erfüllt werden können und müssen. „Sie übernehmen auf diese Weise die volle Verantwortung für die Fortsetzung des Streiks.“

Die FKP bekräftigt ihre Entschlossenheit, die Forderungen Mil-

lionen Werktätiger, die gezwungen sind, den Kampf weiterzuführen, bis zu Ende zu unterstützen. Die FKP ruft alle Werktätigen und die Bevölkerung in Stadt und Land auf, dem Appell des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Folge zu leisten und eine Spendeaktion für die Streikenden einzuleiten.

„Die Französische Kommunistische Partei wird ihre Aktionen verstärken, um dem de-Gaulle-Regime ein Ende zu setzen, dessen antisoziale und reaktionäre Politik die Krise verursacht hat.“ Dieses Regime soll durch eine Volksregierung der demokratischen Union ersetzt werden. Die Französische Kommunistische Partei wird „entschieden für ein gemeinsames Programm der Linkskräfte kämpfen, das die Grundlage für eine solche Regierung abgeben kann.“

Das Politbüro der FKP betont abschließend, daß es unmöglich ist, eine neue demokratische Regierung ohne Kommunisten zu bilden.

## Estnische Filmschaffende in Kasachstan

Zu einem großen Fest der Kunst wird der estnische Filmfestival, der in Alma-Ata begonnen hat, im Lichtspieltheater „Zelnyj“ fand eine Zusammenkunft der Einwohner der Stadt mit den schöpferischen Mitarbeitern der estnischen Kinematographie statt. Sie wurde vom Vorsitzenden des Staatskomitees für Kinematographie beim Ministerrat der Kasachischen SSR A. S. Fedulin eröffnet, der mit einer Ansprache auftrat. Über die Filmkunst Estlands, die Filme, die auf dem Festival vertreten sind, und über ihre Schöpfer sprach der Vorsitzende des Staatskomitees für Kinematographie beim Ministerrat der Estnischen SSR F. J. Liviik. Der Regisseur Vello Kaisper und der Regisseur von Dokumentarfilmen Reet Kasesalu erzählten über ihre neuen Streifen. Die Gäste aus der Bruderrepublik wurden von dem Ersten Sekretär des Vorstands des Verbands der Film-

schaffenden Kasachstans, dem Volkskünstler der UdSSR Sch. K. Aimanow und der Studentin der Kasachischen Staatlichen Universität S. Aidarowa begrüßt. Dann fand die Urverföhrung des neuen Breitwandfilms „Die Wiener Briefmarke“ des Regisseurs Vello Kaispers statt.

In den Tagen des Filmfestivals werden in den Lichtspieltheatern der Hauptstadt Kasachstans, im Gebiet Alma-Ata und Zellinograd auch die Spielfilme „Das Mädchen in Schwarz“, „Der Eisgang“, „Die Fähre am Mittag“, „Sie waren achtzehn“, „Was ist mit Andrej Lapetevus geschehen?“, „Der neue Bässe aus der Unterwelt“ vorgeführt werden.

Die Filmschaffenden Estlands werden mit den Arbeitern der Betriebe zusammenkommen, sich mit dem Schaffen ihrer kasachischen Kollegen bekannt machen.

(KasTAG)



NEW YORK. In Natchez (Mississippi) sind Negerunruhen ausgebrochen. Die Ursache ist die grobe Behandlung eines Negers an einer Kraftwagentankstelle. Die Negerbevölkerung der Stadt ging aus Protest gegen Rassendiskriminierung auf die Straße. Die Polizei und die Streitkräfte, die zu ihrer Unterstützung entsandt wurden, setzten Tränengas ein. Über 100 Menschen wurden verhaftet. Eine Ausgangssperre ist verhängt worden.

DEN HAAG. „Weg mit dem NATO-Hauptquartier aus Holland!“, „Nein der atomaren Bewaffnung der BRD!“, „Für neutrale und atomfreie Niederlande!“ Unter diesen Parolen begann in Brüssel, dem NATO-Sitz für Mitteleuropa ein dreitägiger Jugendmarsch gegen die Beteiligung Hollands an dem Militärblock NATO. Der holländische Jugendverband, der Veranstalter dieses Protestmarsches, hat ein Flugblatt drucken lassen, das zum entschlossenen Auftreten gegen die NATO und die Atombewaffnung der Bundesrepublik Deutschland auffordert.

PRAG. Die Bevölkerung in Nordböhmen hat in Terezin das Andenken an 44 000 Opfer des Hitlerfaschismus geehrt, meldet CTK.

An der Trauerkundgebung nahmen Delegationen der Nationalen Front der CSSR, Antifa-

schisten aus der DDR und Österreich sowie eine Jugenddelegation aus Westberlin teil. Auf der Kundgebung waren auch in Prag akkreditierte Mitglieder des diplomatischen Korps anwesend: Vertreter der UdSSR, Ungarns, Rumänien, Jugoslawiens, Polens und der DDR.

WASHINGTON. An jedem Arbeitstag finden auf Baustellen in Betrieben der USA 55 Menschen den Tod und tragen weitere 8 500 Verletzungen davon. Vorles Jahr kamen bei Betriebsunfällen über 14 000 Arbeiter ums Leben und über 7 000 000 wurden verletzt. Außerdem werden jedes Jahr 500 000 Arbeiter durch schwere Vergiftungen infolge schlechter Lüftung in Betrieben und Bergwerken vorübergehend arbeitsunfähig.

PHNOM PENH. Die amerikanisch-saigonischen Truppen haben in den letzten Tagen mehrere neue Überfälle auf Kambocha verübt. Wie die Agentur Khmer-Press meldet, drang am 30. Mai ein amerikanisch-saigonischer Flugzeug in den Luftraum Kambochas im Kreis Loek Dek (Provinz Kandal) und beschloß, aus automatischen Bordwaffen die Stellungen einer kambodschanischen Truppeneinheit. Dabei wurden 2 kambodschanische Armeegehörige verwundet und ein Schnellboot beschädigt.



GEBIET KUSTANAI. Gut arbeitet auf den Feldern des Sowchos „Organisator“, Rayon Kustanai, der Traktorist Konstantin Robt. Schon 20 Jahre geht er diesen Beruf nach. Er leistet täglich anderthalb-zwei Normen.  
UNSER BILD: Der Traktorist Konstantin Robt  
Foto: D. Neuwirt

Im ZK der KP Kasachstans und im Ministerrat der Kasachischen SSR

## Viehmast und Fleischbeschaffung verbessern

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR wissen darauf hin, daß die Partei, Sowjet-, landwirtschaftliche und Beschaffungsorgane, viele Sowchose, Kolchose, die Wirtschaft des „Glawagotkorkom“ und die Fleischkombinate der Republik eine bedeutende Arbeit zur Vergrößerung der Produktion, Beschaffung und Verarbeitung des Viehs in den Fleischkombinaten geleistet haben.

In den verfloßenen zwei Jahren des Planjahres wurde der staatliche Fleischbeschaffungsplan zu 109 Prozent erfüllt, überplanmäßig über 168 000 Tonnen Rinder- und Geflügelfleisch angekauft. Die Fleischbeschaffungen beliefen sich 1967 auf über eine Million Tonnen. Der Beschaffungsplan für Vieh und Geflügel wurde im ersten Quartal dieses Jahres zu 145 Prozent erfüllt. Die Wirtschaften des Gebiets Kustanai hatten schon zum 1. Mai den Plan des ersten Halbjahrs überboten.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen

SSR unterstreichen, daß viele Leiter und Spezialisten der Wirtschaften immer noch wenig Aufmerksamkeit den Fragen der richtigen Organisation der Viehmast schenken. Es wird eine große Menge mageres Vieh, besonders Schafe abgeliefert, was den Sowchosen und Kolchosen einen großen ökonomischen Schaden zufügt, zur Verminderung der Fleischressourcen führt und die Produktion von hochwertigen Erzeugnissen in den Fleischkombinaten erschwert.

Im Jahre 1967 waren im Gebiet Nordkasachstan von der allgemeinen Menge Schafe, die zu Fleisch angekauft wurden, 58 Prozent unter dem Mittelernährungsstand und abgemagerte im Gebiet Kyz-Orda dementsprechend 49 Prozent, im Gebiet Gurjew — 42, in den Gebieten Zellinograd und Semipalatinsk — 34 Prozent, Rinder: im Gebiet Kyz-Orda — 23, im Gebiet Aktjubinsk — 22, in dem Gebiet Semipalatinsk — 16 Prozent.

Erste Mängel gibt es in der Arbeit des „Glawagotkorkom“. Es gibt oft Fälle, wo die Mastwirtschaft den Zeitplan der Beschaf-

fung von Vieh für die Fleischindustrie verletzen, mageres und leichtgewichtiges Vieh abliefern, den festgesetzten Plan der Gewichtszunahme nicht erfüllen, in nichtausreichendem Umfang die Annahme von Kälbern aus den Wirtschaften der stadtnahen Milchzone zur intensiven Großzucht und Mast organisieren. Unbefriedigend wird die Schafmast organisiert.

Einzelne Gebietsvorkomitees verletzen die bestätigten Pläne der Ablieferung des Viehs, das aus anderen Gebieten eintrifft.

All diese großen Mängel sind das Resultat dessen, daß das Ministerium für Landwirtschaft und seine örtlichen Organe, das Ministerium für Fleisch- und Milchindustrie, viele Gebiets- und Rayonpartei- komitees, Gebiets- und Rayonvorkomitees nicht alle notwendigen Maßnahmen zur entsprechenden Organisation der Viehmast, Durchführung der Beschaffung und ihre Zustellung an die fleischverarbeitende Industrie, Verbesse-

rung der Arbeit der Fleischkombinate, treffen.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR verpflichteten die Gebiets- und Rayonpartei- und Beschaffungsorgane, die Leiter der Sowchose, Kolchose und der Wirtschaften des „Glawagotkorkom“ und die Fleischkombinate den Zustand der Viehmast, die Organisation der Beschaffungen, der Ablieferung und der Verarbeitung des Viehs in den Fleischkombinaten zu prüfen und zusätzliche Maßnahmen zur Beseitigung der bestehenden Mängel in dieser wichtigen Sache, zur höchstmöglichen Verbesserung der Qualität des Schlachtviehs zu treffen.

Die Ministerien für Landwirtschaft, für Fleisch- und Milchindustrie, die lokalen Partei-, Sowjet- und landwirtschaftlichen Organe, die Leiter und Spezialisten der Sowchose, Kolchose und der Wirtschaften des „Glawagotkorkom“ sind verpflichtet das ganze Vieh, das für Fleischablie-

ferung bestimmt ist, rechtzeitig in spezielle Herden und Mastgruppen abzusondern, um das Fleischvieh nur mit hoher Kondition abzuliefern.

Die Ablieferung des Viehs an die Fleischkombinate oder an die Stellen „Sagotkorkom“ müssen in der Regel die Leiter oder die Hauptspezialisten der Wirtschaften für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, die Gebietsvorkomitees, die landwirtschaftlichen Organe, die Leiter der Sowchose und Kolchose sind verpflichtet, die vordringliche Durchführung der Frühjahrsschur der Schafe, die vordringliche Fleischlieferung im ersten Halbjahr bestimmen sind, zu sichern und nach dem Maße ihres Wohlwunsches bis zum Standard des halbwilligen Schaffells, für die Fleischbeschaffungen an den Staat abzuliefern.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerrat der Republik haben außerdem eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeit der Fleischkombinate und des Transports vor.

## Erfolgreiche Planerfüllung

PAWLODAR. (Eigenbericht). Der Kirov-Kolchos ist im Rayon Pawlodar Schrittmacher in der Fleisch- und Milchproduktion. Die Erfüllung des staatlichen Jahresplans verläuft mit Erfolg. Bei einem Soll von 4 700 Zentner wurden bereits 3 500 Zentner Fleisch abgeliefert, darunter 1 600 Zentner Schweinefleisch. Im Juni wird die Wirtschaft noch 860 Zentner Fleisch, davon 160 Zentner Schweinefleisch abliefern. Den Rest werden die Viehzüchter im zweiten Halbjahr an den Schlachthof abstellen.

Auch die Erfüllung des Milchlieferungsplans geht gut vonat-

ten. An den Staat wurden bereits über 7 000 Zentner Milch abgeliefert. Die Zentnerinnen Nelly Groß, Elsa Dürksen, Emma Rudi, Sofia Wagner, Olga Groß, Tatjana Tschurina, Katharina Balari, Sina Rudi und Nadja Telegerkaja haben in 5 Monaten die 1 000-Kilo-Milchgrenze weit überschritten. Für die hohen Milchträge haben sich auch die Hirten der Melkherden Stepan Melnitschenko, Kallak, par Achmetow, Jakob Groß und Jakob Herdt tüchtig eingesetzt. Für die Erfolge in der Milchablieferung wurde dem Kolchos die Rote Wanderfahne des Rayons eingehängt.



MOSKAU. Die Schauspieler der tschechoslowakischen Estrade waren bei den Arbeitern der Schuhfabrik „Pariser Kommune“ zu Gast.

UNSER BILD: Die Gäste im Assortimentskabinett

Foto: A. Konjow

(TASS)

## Medizinische Geographie Kasachstans

Der Mensch und die Umwelt. Der Zustand der Gesundheit und ihre Abhängigkeit vom geographischen Milieu. Mit der Erforschung dieser und anderer Probleme beschäftigt sich die medizinische Geographie, eine Wissenschaft, die im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Erschließung großer Territorien besonders für Kasachstan von Bedeutung ist. Dieser Tage fand in Alma-Ata die III. wissenschaftliche Konferenz für Probleme der medizinischen Geographie Kasachstans statt. An der Arbeit der Konferenz nahmen Wissenschaftler-Mediziner, praktische Ärzte, Biologen der Republik teil, die sich mit Fragen der medizinischen Geographie beschäftigen sowie Gäste aus Moskau, Leningrad, Kasan, Nowosibirsk, Frunse und anderen Städten.

Auf speziellen Symposien erörterten die Konferenzteilnehmer Probleme der Geographie der Infektionskrankheiten, der Nichtinfektionskrankheiten, der Akklimatisierung, der medizinisch-geographischen Rationierung und Kartographie. Große Aufmerksamkeit schenkte man den medizinisch-geographischen Problemen der Halbinsel Mangyschak. Mehr als fünfzig Berichte wurden angehört.

(KasTAG)

## Gesundheit der Kinder

In Karaganda hat die erweiterte Plenartagung der wissenschaftlichen Gesellschaft der Kinderärzte Kasachstans, die aktuellen Fragen der Pädiatrie und der Kinderchirurgie gewidmet war, ihren Abschluß gefunden. Im Bericht des Stellvertretenden Ministers für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR R. W. Kosyrewa wurden interessante Zahlen angeführt. 1913 gab es auf dem riesigen Territorium Kasachstans keine einzige spezialisierte Anstalt für Gesundheitsschutz der Frauen und Kinder. Gegenwärtig arbeiten in der Republik rund 23 000 Ärzte, darunter etwa 3 000 Kinderärzte, mehr als 65 000 medizinische Fachkräfte mit Mittelfachbildung. Jedes Jahr stärken etwa eine Million Kinder ihre Gesundheit in Pionierlagern und anderen Erholungsstätten, 500 000 Kinder werden in Vorschulanstalten erzogen.

Von den Erfolgen des Gesundheitsschutzes im Kampf für das Leben und die Gesundheit der Kinder spricht die Tatsache, daß die Kindersterblichkeit sich im Vergleich zur Vorrevolutionzeit bedeutend verringert hat.

Die Teilnehmer des ärztlichen Forums haben Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Kinder-Gesundheitsschutzes in der Republik ausgearbeitet.

(KasTAG)

## Verlag

## „Kasachstan“

## plant

# Ewig jung und lebensfrisch

Warum ist der Marxismus die modernste Weltanschauung?

In den Tagen, an denen die fortschrittliche Menschheit den 150. Geburtstag von Karl Marx beging, zeigen sich erneut die unvergängliche Jugend, Frische und Lebenskraft der von ihm gemeinsam mit Friedrich Engels geschaffenen und von W. I. Lenin weiterentwickelten Lehre. Nachstehend Beitrag von Dr. Helmut Wollé ist gekürzt „Neues Deutschland“ entnommen.

Wissenschaftliche Sessions und Veranstaltungen in Moskau, Berlin und vielen anderen Städten. Hunderte neue Bücher und wissenschaftliche Untersuchungen machten sichtbar, daß nur mit Hilfe des Marxismus-Leninismus Antworten auf brennende Fragen der Gegenwart gefunden werden können.

In dem halben Jahrhundert seit der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution hat sich der Marxismus-Leninismus in der Praxis der Revolution und des sozialistischen Aufbaus als konstruktive gesellschaftliche Kraft erwiesen, die nicht ihresgleichen kennt. Genosse Walter Ulbricht konnte in seiner Rede auf der Internationalen Wissenschaftlichen Session in Berlin feststellen: „Die Lehre von Karl Marx ist heute die größte und bedeutendste politische und geistige Bewegung der Welt.“

Die Ideen von Marx, Engels und Lenin triumphieren, obgleich die Ausbeuterklassen sie von Anfang an nicht nur mit Verbot und Terror bekämpfen, sondern auch mit jeder Form der Lüge und Verleumdung. Kein Trick ist zu gemein, kein Aufwand zu schmutzig, um nicht der antikommunistischen Propaganda zu dienen. Auch das erwies sich in den Tagen des Marx-Jubiläums aufs Neue.

### NUR EIN PAAR KLEINIGKEITEN?

Dabei zeigt ein Blick in die monopol-kapitalistische Gazetten-, Zeitschriften- und Buchproduktion zum Thema Marxismus, daß die Tendenz immer stärker wird, den Marxismus-Leninismus, weil frontal nicht besiegt, hintergründig anzugreifen. Typisch für diese Variante des Antikommunismus ist u. a. die Paulus-Gesellschaft. Mit jesuitischer Schläue distanzieren sich die Vertreter dieser Organisation des Monopolkapitals von den vulgären Antikommunisten und Marx-Tötern. Sie beteuern gegenüber ihren Gesprächspartnern warmstes Interesse, ja Sympathie für den Marxismus. Nur ein paar „Kleinigkeiten“ haben sie auszusetzen. Der Marxismus, verlangen sie, möge sich aus „Enge“ und „Erstarrung“ lösen. Er dürfe nicht in den Fragestellungen des 19. Jahrhunderts verharren, sondern solle sich „modernisieren“. Dazu müsse er „vor allem“ seinen „Absolutheitsanspruch“ aufgeben und auf das „Monopol“ verzichten, die einzige richtige Weltanschauung sein zu wollen.

Ist es nicht schamlose Heuchelei, wenn solche Ratschläge von Leuten gegeben werden, die die anachronistischen Prinzipien des Kapitalismus als die alleinigmächtigsten Grundlagen menschlichen Zusammenlebens hinstellen? Und wer sich diesem Absolutheitsanspruch

nicht unterwirft, wird mit Feuer und Schwert, Verleumdung und Rufmord verfolgt.

### WIDERLEGTES DOGMA

Aber seit 120 Jahren ist das Dogma, der Kapitalismus sei das absolut gültige Gesellschaftsmodell, in der Theorie, seit 50 Jahren auch in der Praxis widerlegt. Seine Verfechter klammern sich jedoch fanatisch an die vom Leben widerlegten Positionen. Der Kapitalismus ist schon lange nicht mehr imstande, auch nur eine einzige Grundfrage des gesellschaftlichen Lebens zu lösen. Die unmodernen kapitalistischen Produktionsverhältnisse stehen im krassen Widerspruch zu den modernen Produktivkräften. Die wissenschaftlich-technische Revolution unter den Bedingungen des staatsmonopolistischen Kapitalismus erschöpft alle kapitalistischen Widersprüche aufs äußerste. Produktions- und Währungsrisiken, Massenarbeitslosigkeit, Senkung des Lebensstandards und inflationistische Währungsentwicklung sind die Folgen. Der Kapitalismus, samt seinen bürgerlichen und revisionistischen Anbetern kommt mit den Problemen immer weniger zu recht.

Die von den Ideen des Marxismus-Leninismus bestimmte sozialistische Gesellschaft dagegen kommt mit den komplizierten Problemen der wissenschaftlich-technischen Revolution bereits ziemlich gut zu Rande und wird in Zukunft ohne Zweifel damit noch besser fertig werden. Wir erleben seit Jahren, wie die marxistisch-leninistische Theorie neue Erscheinungen und Probleme immer sicherer erfaßt und immer tiefer in sie eindringt.

Marx, Engels und Lenin schufen feste ideologische Grundlagen, auf denen wir aufbauen, aber sie hinterließen natürlich keine Rezepte für die Lösung jeder Einzelfrage. Der schöpferische Marxismus-Leninismus sucht nicht in Zitaten die Antwort auf Gegenwartsfragen, sondern in der Analyse der konkreten Situation, die auf der Grundlage der bereits erarbeiteten Kenntnisse vorgenommen wird.

Rastlose Weiterentwicklung und Vervollkommnung, beharrliche Kritik und Selbstkritik sind das Lebewort des Marxismus-Leninismus wie jeder Wissenschaft. Die marxistisch-leninistische Theorie verallgemeinert ständig die neuen Erfahrungen im Klassenkampf sowie beim Aufbau des Sozialismus und Kommunismus.

### RAUM FÜR MODERNE WISSENSCHAFTEN

Es sei nur daran erinnert, mit welchem leidenschaftlichen Interesse sich Marx und Engels die neuen

Fragen, welche Werke und welcher Autoren soll der Plan enthalten? Was möchten unsere Leser in erster Linie gedruckt sehen? Das bezieht sich natürlich nicht nur auf die schöne Literatur (Prosa und Poesie), sondern auch auf Politik, Philosophie, wissenschaftlicher Kommunismus, Ökonomie, Atheismus, Literatur über die neue ökonomische Reform, über die Praxis der Wirtschaftsführung, Literatur für die Jugend, zu militärpatriotischen Themen, populärwissenschaftliche Literatur usw.

Wir bitten daher in den Spalten der Zeitungen zu den erwähnten

# Pioniersommer startet

In den letzten 15 Jahren hat sich das Lehrprogramm der Schule bedeutend erweitert. Unsere Kinder lernen angestrengt 9—10 Monate, um das Programm zu bewältigen. Schon deswegen kann man mit Sicherheit sagen, daß unsere Kinder Erholung benötigen. Doch darf es keine passive Ruhe, sondern es muß eine vernünftig organisierte sein.

Die Stadtabteilung Volksbildung und die Lehrerschaft der Stadt haben schon lange vor Schulschluß darüber nachgedacht, wie die Erholung der Schüler besser zu gestalten wäre. Viele Lehrer sind bereit, in Pionierlagern und Schulen, wo Erholungsstellen eingerichtet werden, zu arbeiten, die Spielplätze in den Höfen zu beaufsichtigen.

In der Stadt Dshambul gibt es an die 50 Schulen, in denen mehr als 35 000 Schüler lernen und alle wissen, womit sie sich im Sommer beschäftigen werden.

Einige Tausend Schüler werden sich an Touristenmärschen beteiligen. Sie werden Städte Mittelasiens und Kasachstans, die Heidenstädte Moskau, Leningrad, Wolgograd, Brest, Sewastopol, Kiew, Odessa besuchen, andere werden sich mit der Fauna und Flora des Naturschutzgebiets Aksu-Dshabagy bekanntmachen, die Wege der legendären Frunse-Kämpfer gehen, ihre Zelte in den Tienschan-Bergen aufschlagen.

Etwas Besonderes werden die Fahrten nach Bratsk, Angarsk, Schuschenskaja sein. In die ersten zwei Städte werden die Schüler der Tschernyschewski-Schule mit den Lehrern Nelli Ruf und Lilli Benke fahren. Schuschenskaja werden die Schüler der Lenin-Schule besuchen, um ihr Lenin-Museum mit neuen Exponaten auszustatten und die Orte zu sehen, wo W. I. Lenin lebte und arbeitete.

Zwölf Pionierlager außerhalb der Stadt sind bereit, die Kinder aufzunehmen. Besonders be-

liebt sind die Lager „Rossinka“, „Rutschejok“, das Lager für die Kinder der Landarbeiter, der Arbeiter des chemischen Werks.

Die Erzieher und Pionierleiter planen in der Erziehungsarbeit Massenspiele, Wettbewerbe, Viktorien, Ausflüge, Begegnungen mit interessanten Menschen. Man könnte Hunderte Namen von Pädagogen nennen, die schon viele Sommer in den Pionierlagern gearbeitet haben und es wirklich mit Lust und Liebe tun. Darunter sind Tamara Kertner, Ljubow Dubzowa, Duisen Kappibekow, Lilli Benke, Josef Lamparter, Borislawa Zol und viele andere.

In der Schule Nr. 20 wird ein Sanatorium-Lager eröffnet, das der erfahrene Pädagoge Genosse Zimmermann leiten wird. Es wurde mit der nötigen Ausstattung versehen und mit guten medizinischen und pädagogischen Kadern komplettiert.

Natürlich ist auch der Sport nicht vergessen. 90 Kilometer von Dshambul, am Blikulsee

wird für die Kinder der Stadt ein Sportlager eröffnet. Die Initiatoren dieser Sache sind die Lehrer Eugen Rot und Alexander Kramer. Das Lager hat ein ganzes Zelstädtchen, eine Bootsanlegestelle und Sportplätze. Ein spezieller Autobus wird ständig zwischen Dshambul und dem Blikulsee kursieren. An die 1 000 junger Sportler werden hier trainieren, an Wettspielen teilnehmen, sich im Freien erholen.

Direkt in den Schulen der Stadt werden ebenfalls Pionierlager eröffnet, in den Höfen — Spielplätze eingerichtet.

In den drei Sommermonaten werden die Schulen, Betriebe und Organisationen der Stadt für gesundheitsfördernde Maßnahmen mehr als eine Million Rubel verausgaben.

Mögen unsere Kinder ihre Sommerferien vernünftig und interessant verbringen. Die Flammen der Lagerfeuer sollen ein Symbol der ewigen Jugend unseres Landes, der Freude und des Glücks unserer Kinder sein.

A. MAIER, Inspektor der Dshambuler Stadtabteilung Volksbildung



„Dem Menschen—dem Schöpfer.“

So heißt das 20 Meter hohe Monument, das in Krasnodar errichtet worden ist. Bildhauer ist Oleg Kolomolzew. Die Mittel zur Errichtung des Monuments hat die Jugend des Rayons Okjabrski dieser Stadt beim Altensammeln, bei Sonntagsfahrten, bei der Ernte aufgebracht.

Foto: J. Schulepov

(TASS)

## Prüfungen haben begonnen

In allen allgemeinbildenden Schulen unseres Landes haben die Zwischenprüfungen und für die Abiturienten hat die Reifeprüfung begonnen. Die Examen sind nicht nur für die Schüler ein großes Ereignis, sie sind auch eine erste Prüfung für die Lehrer.

Examen sind bei uns heute nicht nur eine Kontrolle, sie sind gleichzeitig auch ein pädagogisches Mittel, die Schüler zu besseren Ergebnissen im Lernen anzuspornen.

Auch in der Kirow-Schule von Zellinograd hat man sich gut zu den Examen vorbereitet. Resultatives Lernen heißt diese Vorbereitung. Die Leiterin des Lehrteils der Schule, Valentina Iwanowna Utschenko hat den Plan der Konsultationen und Examen gut durchdacht; nicht nur Schüler und Pädagogen, sondern auch die Eltern der Schüler, die ihr Abitur machen oder Zwischenprüfungen haben, wissen genau über alles Bescheid, und das ist sehr wichtig.

Alles in allem machen an

dieser Schule 113 Absolventen ihr Abitur. Die Ausstichtsvollsten unter den vielen Vorkurschülern sind: Titjajewa Natascha, Korobelnikow Kolja, Borenbojm Sophie und andere. Das erste Examen in Russisch ist schon gemacht. Die meisten, und zwar 82 von 113, schrieben ihren Aufsatz für das Reifezeugnis zum Thema „Lenin und Gorki“; 24 Abiturienten wählten „Mein Zeitgenosse in der Sowjetliteratur“ und nur 7 schrieben über die Lyrik Puschkins.

Die Themen sind in diesem Jahr so gewählt, daß jedem Schüler eine unbegrenzte Möglichkeit geboten ist, sein Wissen und Können unter Beweis zu stellen. Die meisten Aufsätze der Absolventen der Kirow-Schule sind ein Zeugnis politischer Reife und sprachlichen Könnens. Gut hat die 10w der Lehrerin W. G. Sjasina abgeschlossen — alle 29 Schüler dieser Klasse haben ihr Abschlußexamen gut bestanden.

R. FRIEDENBERG

## Künstlicher See

Im Sowchos „Ksyl-Agatschski“, Rayon Aksu, wurde ein künstlicher See geschaffen. In diesem Frühjahr wurden hier 25 000 Jungfische ausgesetzt. Im nächsten Jahr plant man den ersten Fischfang durchzuführen.

An den Ufern des Sees wurden Bäume gepflanzt. Bald wird es hier einen schönen Erholungsplatz für die Werktätigen geben.

W. NAUMEZ

Gebiet Taldy-Kurgan

## Film-vorführer

## Jakob

## Friesen



UNSER BILD: Jakob Friesen und seine Schüler

Kurz vor der Mittagspause kam ein Mann mit einer Rolle Papier unter dem Arm in die Werkstatt.

„Da ist ja unser Jakob Abramowitsch mit seinen Blickfängern“, sagte ein junger Bursche in öligem Arbeitsanzug zu seinem Kameraden. „Wollen mal sehen, was es im Klub gibt.“

Bald bildete sich um den Mann, der einen bunten Anschlag an die Fajal klebte, eine kleine Gruppe, und schon entspann sich ein lebhafte Gespräch.

Jakob Friesen kann man oft in der Farm, in den Feldstandorten und auf anderen Sowchosgebieten antreffen. Er sorgt für rechtzeitige Reklame der Filme und wenn er die Anschlagszettel verbreitet, bezieht er gleich an Ort und Stelle kurz über den Inhalt des Films, oder erzählt von interessanten Filmen, die bald im Klub vorgeführt werden sollen.

Seit 20 Jahren ist Jakob Friesen im Dorf Jefremowka als Filmvorführer tätig. Diesen Beruf übt er schon fast dreißig Jahre aus, deshalb hat er auch große Erfahrung. Er ist aber nicht nur einer der besten Vorführer, sondern auch ein aktiver Propagandist der Filmkunst, des wissenschaftlichen und technischen Wissens. Es ist noch nie vorgekommen, daß der Zuschauer während einer Kinovorstellung leer blieb. Im Durch-

schnitt kommen auf jeden Einwohner des Dorfes 46 Filmbesuche im Jahr.

Ein ständig funktionierendes Kinolektorium und regelmäßige Filmfestspiele sind hier zur guten Tradition geworden. Jeder Vortrag wird mit einem entsprechenden Kurzfilm, den Jakob Friesen zur rechten Zeit bereit hat, illustriert. Nach atheistischen Vorträgen werden Spielfilme wie zum Beispiel „Wolken über Borski“, „Das Wiegenlied“, „Die Wunderkräfte“, „Die Beichte“, „Die Sünderin“ u. a. vorgeführt. Nicht selten tritt Jakob Friesen vor den Kinobesuchern selbst mit einer Ansprache auf. Er spricht über die Bedeutung des Films und wie er geschaffen wurde. Zur Vorbereitung dieser Ansprachen benutzt Jakob Friesen nicht nur Zeitschriften oder kurze Annotationen über Spielfilme, die man ihm aus dem Filmverleih zuschickt, sondern auch Bücher seiner eigenen Bibliothek. Vollkommene Meisterung der Technik, gewissenhafte Arbeit des Vorführers ist es auch, was den Kinobesucher anzieht. In dieser Arbeit ist Maria, Jakobs Frau, seine treue Gehilfin. Die Traktoristen Iwan Rudin und Wilhelm Hahn, der Maurer Iwan Rudin und andere AktivistInnen helfen auch in der Klubarbeit mit. Der Klubrat führt Neuerungen ein. So kommt man

hier längst ohne Kontrolleure aus. Und Kinderfilmvorführungen werden von den Schülern selbst betreut.

Das Pionierlichspieltheater „Iskorka“, das schon das dritte Jahr unter Leitung Jakob Friesens funktioniert, ist bei den Kindern des Sowchos sehr populär. Ein Ziel für Vorführer wurde im Klubhaus organisiert. Die Kinder lernen bei Jakob Abramowitsch, die Filmvorführungsanlagen zu betreiben. Sie beteiligen sich auch aktiv an der Auswahl der Kinderfilme. Besonders während der Ferien arbeitet das „Iskorka“ aktiv, damit jeder Schüler oder Schülerin sich unbedingt alle neuen und interessanten Kinderfilme ansieht.

Während der Frühjahrsausstattung oder in der Erntezeit sorgt Jakob Friesen dafür, daß die Lichtzeit regelmäßig herauskommt. Mit scharfer Kritik und Satire werden die Mängel in Sowchos gegebelt. Die Erfolge der Bestarbeiter geschildert.

Das Präsidium des Gebietsgewerkschaftsrats Pawlodar hat in einem Beschluß die schöpferische Arbeit des Filmvorführers Jakob Friesen gebilligt und alle Filmvorführer des Gebiets aufgefordert, seine Arbeitsmethode zu übernehmen, dem guten Beispiel zu folgen.

Text und Foto: K. Nurtasin

Fragen konkret Stellung zu nehmen.

Unsere Schriftsteller und Dichter sollten sich außerdem mit ihren offiziellen Vorschlägen direkt an den Verlag wenden, und zwar nicht später als bis zum 1. Juli.

Alle Ratschläge, Bemerkungen und Wünsche der Bücherfreunde wollen wir dankend berücksichtigen und somit zu einem Plan kommen, der unsere breite Leserschaft möglichst besser befriedigen kann.

Joachim KUNZ, Abteilungsleiter des Verlags

Alma-Ata

# Kinder-Freundschaft

## Wir wollen viele Freunde haben

Im Herbst des vorigen Jahres wurde in unserer Schule ein Klub der internationalen Freundschaft gegründet. Die ersten Freunde unseres Klubs waren Pioniere aus Sömmerda, DDR, und aus Nebit-Dag, Turkmenien. Unser Freundschaftsklub trägt den Namen Wilhelm Pieck. In unserem Klub arbeiten einige Sektionen: die jungen Historiker sammeln Material über Karl Marx, Friedrich Engels, W. I. Lenin, E. Thälmann und W. Pieck. Sie haben schon etliche Alben angefertigt; die Philatelisten sammeln Marken und Abzeichen aller Länder der Welt. Wir haben auch junge Geographen, Fotografen, Maler und junge Korrespondenten.

Wir werden ein Wilhelm-Pieck-Museum gründen. Dazu müssen wir alles über das Leben und Schaffen W. Piecks wissen. Wir haben

schon etwas aus Sömmerda bekommen, aber das ist noch zu wenig. Wir möchten durch die Zeitung „Freundschaft“ alle Menschen, die über W. Pieck etwas wissen, bitten, uns zu schreiben. Wir werden alle Briefe beantworten.

Die Devise unseres Klubs ist „Für Frieden und Freundschaft, seid bereit!“ Unser Klublied ist „Drushba—heißt Freundschaft.“

Während der Frühlingsferien waren die Klubmitglieder nach Nebit-Dag gefahren. Das Treffen mit den Freunden war sehr interessant. Wir lernten viel von den Mitgliedern des Deutschzirkels namens Anna Ochmann.

Unlängst war bei uns ein internationaler Abend. Wir führten Märchen, Theaterstücke auf und sangen Lieder in fünf Sprachen. Unseren Eltern hat es sehr gefallen, sie wollten gar nicht nach Hause gehen.

Am 18. Mai hatten wir ein Lagerfeuer, das dem Geburtstag der Pionierorganisation gewidmet war. Auch dazu haben sich die Mitglieder des Klubs gut vorbereitet. Einige Mitglieder unseres Klubs wurden als Komsomolzen aufgenommen. Wir gratulierten ihnen mit Liedern und Gedichten und händigten ihnen Geschenke und Blumensträuße ein. Diesen Tag sollen sie nie vergessen.

Schreibt uns bitte, liebe Freunde, denn wir wollen viele Freunde haben.

Natasha POPOWA,  
Präsident des KIF

Unsere Adresse:

Каз. ССР,  
Чимкентская область  
Тюлькубасский район  
Совхоз им. Мичурина  
Школа им. Гагарина  
КИД им. В. Пика

# Mit Lenin im Herzen

## Der Schofför erzählt

2. WAGENRAUB

„Einmal, am Nachmittag, fahren wir zum Smolny zurück, und Lenin geht in sein Zimmer. Ich suche den Speisesaal auf, um etwas zu essen. Die Maschine ließ ich auf dem Hof stehen. Der Hof ist gut bewacht; herein- und hinausgelassen wird man nur mit besonderen Ausweisen. Außerdem kannten alle Rotarmisten den Wagen Lenins. Gerade habe ich eine Tasse Tee getrunken, da kommt ein Genosse in den Saal gestürzt und schreit: „Komm runter! Der Wagen ist gestohlen worden!“

Ich spucke vor Aufregung den Tee wieder aus. „Das ist ein Witz, irgendein Irrtum“, sage ich.

„Glauben Sie, Genosse Gil, der Wagen ist weg!“

Ich rutsche das Geländer hinunter, laufe, so schnell ich kann, auf den Hof: Der Wagen ist nicht da! Ich umfasse mit beiden Händen meinen Kopf, bin verzweifelt. Ein freches Banditenstück! Die Rotarmisten umringen mich und sagen, daß der Wagen vor einer Viertelstunde vom Hof gefahren ist und der am Steuer Sitzende einen Ausweis vorgezeigt hat.

Wie soll ich das dem Genossen Lenin sagen, denke ich. Er will doch bald wieder zu einer Versammlung fahren. Was wird nur werden? Ich gehe zu Lenin. Er sieht an meinem Gesichtsausdruck,

daß ich nichts Freudiges mitzuteilen habe: „Was ist los, Genosse Gil?“

Er hört mich ruhig an, ohne mich zu unterbrechen, kneift die Augen zusammen, runzelt die Stirn und geht durch das Zimmer.

„Also, Genosse Gil, den Wagen muß man finden. Suchen Sie ihn. Solange Sie ihn nicht gefunden haben, wird ein anderer Schofför mich fahren.“

Das war eine harte Strafe. Wie sollte ich den Wagen in dem großen Petrograd finden? Schließlich wimmelte es in der Stadt noch von Weißgardisten und Konterrevolutionären aller Schattierungen. Außerdem gab es auch Banditen, die einfach die Situation dieser Tage ausnutzten. Autos wurden gestohlen und über die noch nicht kontrol-

lierte Grenze nach Finnland verschoben.

Ich verspürte ein Gefühl ähnlich der Eifersucht. Der Gedanke, das Auto könnte für immer verschwunden sein und ein anderer Schofför würde persönlicher Fahrer Lenins, war mir unerträglich.

„Wie die Feuerwehr sind die Kerle davongerauscht“, sagte mir ein Rotarmist.

Feuerwehr! Das war's! Schließlich gab es zu jener Zeit nur wenige, die ein Auto fahren konnten.

Tatsächlich hatten Feuerwehrlente das Auto gestohlen. Sie hatten es gut versteckt, aber wir fanden es doch.

Ich gehe wieder zu Lenin und stecke nur erst meinen Kopf durch einen Türspalt, als er schon am Gesichtsausdruck sieht, was ich sagen will. „Gratuliere, Genosse Gil, also ist der Wagen wieder da, und wir werden weiter zusammen fahren.“

Entnommen „Auf den Spuren Lenins“ von Erwin BECKER

## In den Sommerferien

600 Kinder des Rayons Sowjetski werden sich in diesem Sommer in Pionierlagern erholen. Für die anderen Kinder werden Erholungsstellen in jedem Sowchos und Kolchos eingerichtet.

In Wassowka, dem Zentralgehöft des Sowchos „Put Iljitscha“, richtete man in der Achtklassenschule eine Erholungsstelle für 60 Kinder ein. Die Kinder werden ihre Ferien unter der Aufsicht erfahrener Lehrer bei Sport, Spiel und nützlichen Beschäftigungen verbringen.

Im ersten Monat wird die Lehrerin Antonina Awtonomowa mit den Kindern arbeiten. Sie wird für sie die interessantesten Bücher finden, mit ihnen baden und ins Kino gehen.

Die älteren Schüler werden Ausflüge und Märche machen, um ihr heimatliches Gebiet kennenzulernen.

W. LANGE  
Gebiet Nordkasachstan

## Gelungen!

Die Schule Nr. 16 von Aktas beschloß, einen Abend „Ogonjok“ mit den Schülern der 8. Klassen durchzuführen. In der Schule ist das etwas ganz Neues, deshalb zweifeln viele Lehrer an dem Erfolg des Vorhabens. Trotzdem machte man sich daran, bereitete sich im Verlaufe einer geräumten Zeit zu den künstlerischen Darstellungen vor: Tänze, Lieder, Gedichte wurden eingeübt. Die Leiter der Lehrabteilung, die Genossen Ulmann und Moshajewa, die Bibliothekarin Lebedjewa sparten nicht mit Zeit und Mühe. Auch die Schüler der 8. Klassen und alle Lehrer nahmen regen Anteil an der Vorbereitung zu dieser Feier.

Endlich war der große Tag da! Der Schulsaal war festlich geschmückt, überall standen Blumenstöcke, an den Kronleuchtern hingen buntfarbige Luftballons, an den Wänden Fähnchen und 17 Klassenwandzeitungen. Da war auch eine Ausstellung von Kinderzeichnungen.

Im Schulsaal standen Tische, auf denen man Frühlingsblumen, Vasen mit Süßigkeiten und dergleichen mehr sah. Anwesend waren 80 Schüler, Lehrer und Veteranen des Krieges. Mascha Kiritschenko und Vitja Letkemann, Schüler der 8. Klassen, leiteten den „Ogonjok“. Zuerst sprachen die Veteranen von ihren Erlebnissen während des Großen Vaterländischen Krieges, worauf Schüler der Anfangsschule ihnen rote Tulpensträuße besicherten. Es wurden Lieder gesungen, Gedichte aufgesagt, Tänze gezeigt. Auch der Kinderchor des Kulturpalastes sang herrliche Lieder. Am Ende ertönte ein Walzer und die Schüler forderten die Gäste und Lehrer zum Tanz auf.

Der „Ogonjok“ war gelungen. Alle waren sehr zufrieden, hatten sich gut ausgeruht und man nahm sich vor, noch öfter solche Abende zu veranstalten.

S. WÜRTZ  
Gebiet Karaganda



GEBIET TSCHIMKENT. Lydia Werner besucht die Musikschule in Stepnoje, Rayon Sary-Agatsch. Sie lernt Bandoneonspielen, besitzt eine gute Auffassungsgabe und spielt schon klassische Musikstücke.

UNSER BILD: Lydia Werner  
Foto: D. Neuwirt

## Denkmal enthüllt

In der Mitte des Dorfes Moskaljowka wurde Ende Mai ein Denkmal für die im Kampf um die Sowjetmacht gefallenen Kommunisten des Dorfes enthüllt. Die Pioniere hatten sich an dem Denkmal zu einem Appell versammelt, legten Kränze und Blumen nieder. Oktoberkinder wurden hier in die Pionierorganisation aufgenommen.

D. MÜLLER  
Gebiet Kustanai

## Der beste Beruf

Der beste Beruf scheint mir der des Mechanikers zu sein. Schon mit 12 Jahren lehrte mich mein Bruder Wolodja das Auto lenken. Ich habe die Maschinen lieb gewonnen. Es ist gegenwärtig unmöglich, ohne sie auszukommen. Ich möchte Mechaniker werden.

Arno KISSLING,  
Jungkorrespondent  
Gebiet Ostkasachstan

## Zu Hause

In unserer großen Familie hat jeder seine Pflichten. Wir Kinder stehen um 7 Uhr auf, machen selbst unsere Betten und räumen die Zimmer auf. Wir vergessen auch nicht, um 7.15 Uhr das Radio einzuschalten und Frühstück zu machen.

Wir sind daran gewöhnt, uns mit kaltem Wasser zu waschen und die Zähne zu putzen. Mutter ruft uns zur bestimmten Zeit zum Frühstück.

Um 8 Uhr 15 Minuten gehen wir in die Schule und kommen um ein Uhr nach Hause. Wir ziehen unsere Schulkleider aus, waschen uns die Hände und da hat Mama auch schon den Tisch gedeckt. Wenn es eine gute Kohlsuppe ist, so muß sie immer recht viel kochen, denn die schmeckt uns allen gut. Am Sonntag gibt's gewöhnlich eine Nudelsuppe mit Hühnerfleisch, Braten und Kompott.

Nach dem Mittagessen geht's sofort zum Sportplatz. Das ist bei uns in Perwo-maisk so eingeführt. Die Kleineren spielen, im Winter rodeln sie, während wir Fußball, Basketball oder Hockey spielen.

Das dauert nicht länger als zwei Stunden. Wir dürfen unsere Pflichten in der Hauswirtschaft nicht vergessen. Wir Jungen reinigen den Stall, tränken die Kuh und füttern das Vieh. Die Mädchen helfen der Mutter im Haus, gehen Einkäufe machen, bessern Strümpfe und Kleider aus.

Am Abend ist die ganze Familie beisammen. Wir Kinder machen unsere Hausaufgaben, die Eltern lesen oder schreiben etwas.

Mir reicht die Zeit immer zu allem aus. Ich habe die 7. Klasse gut beendet.

Leonid BARBULJA  
Gebiet Zelinograd

Leonid BARBULJA  
Gebiet Zelinograd

## Zum Kopfzerbrechen

Manchmal lieg' ich, manchmal steh' ich, Wand're stets von Hand zu Hand; Ich beglücke alle Menschen, Werde bester Freund genannt. Bin bescheiden, störe niemand, Lieben tut mich groß und klein. Ich erzähl' von allen Zeiten, Rate, was ich könnte sein!

D. BUSCH

## Füllrätsel

1	L				
2		I			
3			I		
4				I	
5					I
6					

Das „L“ ist schon da. Setzt man die fehlenden Buchstaben hinein, so erhält man Wörter, die folgenden Sinn haben:

1. Stadt an der Themis
2. Fahne
3. Männlicher Vorname
4. Junges Pferd
5. Lehranstalt
6. Tastinstrument

Walli KOSLOWSKI

# Raketenpost

1  
24. Mai 1966

Neuer Weg • Beilage für Pioniere und Schüler

3,2,1...Start!

Marie Banus

Tag des Kindes

unser POSTFACH



„Raketenpost“ heißt die Beilage für Pioniere und Schüler der Zeitung „Neuer Weg“, die in Rumänien in deutscher Sprache erscheint. Zum erstenmal ist sie am 24. Mai dieses Jahres erschienen und wird nun an jedem Wochenende gestartet.

Daß die Pioniere und Schüler sich an ihrer Zeitung aktiv beteiligen, ist sogleich auf der ersten Seite zu sehen. Die Spalte „Unser Postfach“ enthält eine Reihe von Briefen der Jungkorrespondenten.

Auf derselben Seite steht als Überschrift eine sehr wichtige Frage: „Was ich werden will?“ Am Ende des Schuljahres schreiben Schüler einen Aufsatz zu dieser Frage. Ein Junge schrieb, daß er Detektiv werden möchte, um der Wahrheit zum Recht zu verhelfen. Ein anderer möchte Seemann, ein dritter Schauspieler werden. Es wäre ja wirklich nicht gut, wenn alle Menschen ein und denselben Beruf wählen würden. Aber der Schüler, der Schauspieler werden möchte, schreibt: „Ich weiß nur nicht, ob mir das gelingen wird, denn dieser Beruf setzt eine vielseitige Begabung voraus. Wenn man einen Beruf wählt, muß man sich für den entscheiden, für den man auch taugt. Entscheidet man sich für einen Beruf, so nimmt man sich auch fest vor, ihn gut auszuüben. Wer im Schatten anderer

lebt, hat es bestimmt nicht gut im Leben.“

Auf den Innenseiten ist so viel Allerlei, daß man gar nicht weiß, was man zuerst lesen soll. Da findet jeder das, was ihn interessiert: Robin Hoods Abenteuer, Neues aus Wissenschaft und Technik, Reiseulstige können von Rumänien bis zum Äquator fahren.

Die vierte Seite heißt „Zum Zeitvertreib“. Da gibt es Fragen, Kreuzworträtsel, ein Fixierbild, eine „Sandmännchen-Ecke“, in der eine kurze Geschichte für die Kleinsten ist, die man ihnen vor dem Schlafengehen, d. h. die Sandmännchen kommt, erzählt, und manches andere.

Interessant ist wohl für jeden

**„ZU BESUCH BEI FAMILIE LÖWE IM BUKARESTER ZOO“ von Jochen Schell**

Zirkuskönig Jasmy, pensionierter Wüstenkönig, zur Zeit Schaustück im Tiergarten, ruht auf seinen Lorbeeren aus und träumt von vergangenen Ruhmesjahren. Ja, was wissen die vor dem Gitter von Jasmys glorreicher Vergangenheit? Der Applaus töste durch den Zirkus, wenn Jasmy durch brennende Reifen sprang, wenn der Blondschopf der Dompteuse in seinem Rachen

verschwand. Nichts wissen die, aber auch gar nichts von all dem. Also, meint Jasmy, sind sie es nicht wert, auch nur mit einem Blick gewürdigt zu werden, die Neugierigen vor dem Löwenkäfig.

Wenn aber Dompteuse Dina Mihaleca den alten Jasmy (16 Jahre sind schon ein respektables Alter für einen Löwen) besucht, dann spitzt der ganze Zoo die Ohren, sogar die Papageien sind mäusestill. Jasmy schüttelt seine Mähne und brüllt vor Wiedersehensfreude. Und sein auch schon ganz stiller Sohn Gafar (6 Jahre), wundert sich. Was der Alte für einen Spektakel macht! Löwendame Wanda murrte: „Jasmy, benimm dich anständig!“ Die jüngsten Familienmitglieder, zwei kleine Löwen, verkriechen sich ängstlich hinter Wanda.

Das also wäre die Löwenfamilie im Bukarester Zoo. Nun müssen wir euch allerdings sagen, daß keiner dieser Löwen aus der Wüste kommt. Nein, sie sind alle im Käfig geboren, sogar Jasmy. Also Jasmy, Gafar und Wanda. Die beiden Nächsthaken haben noch keinen Namen. Sie werden wahrscheinlich zum Zirkus gehen. Lydia Jiga, unsere Löwendompteuse, soll ihnen Künste beibringen. Jawohl, dieselbe Lydia, die in Frankfurt a. M. mit ihrem Tiger ins Kaffeehaus ging, Kinder, war das ein Schreck für

die Frankfurter Bürger! Was ein Löwe zu fressen kriegt? „Fleisch, natürlich“, sagt Zoodirektor Dimitrie Radu. „Pferdefleisch“, wieviel, Herr Direktor? „Je nachdem, Jasmy und Gafar mehr, Wanda weniger. Durchschnittlich 10 Kilogramm.“ Frühstück gibts keines, Abendessen auch nicht. Ihr sollt die Löwen deshalb nicht bedauern, sie sind es gewöhnt, bloß einmal täglich zu speisen. Und einmal wöchentlich gibt es warme Mahlzeit, lebendiges Fleisch also. „Das“, so sagt der Direktor, „ist bestimmt für die jungen Raubtiere bestimmt. Sie spielen mit dem Tier wie die Katze mit der Maus und lernen so die Beute fangen.“ Obriegen: Raubtiere, wie Tiger, Löwen, Panther, Luchse, die an die Gefangenschaft gewöhnt sind, wissen mit ihrer Freiheit nichts anzufangen. Sie sind nicht instande, ihre Nahrung selbst zu beschaffen und kehren reumütig wieder in den Käfig zurück. Die Hungerkünstler des Zoos aber sind die Schlangen. Einige von ihnen werden bloß einmal im Jahr gefüttert. Sie kriegen dann ein Huhn oder einen Hasen vorgelegt.

Stefan Constantinescu, genannt Fane, bittet zu Tisch. Auf einem zweirädrigen Karren fährt er zwei Körbe heran, beide bis oben mit Fleischhappen gefüllt. Jedes Stück Fleisch ist gewogen und trägt einen Zettel mit dem Namen des Tieres. Also: Gafar, Jasmy, Wanda.

Gafar stolziert, wie eben ein selbstbewußter Löwe es tut, auf seine Mahlzeit zu, legt sich davor nieder, schüttelt die Mähne, tut einen Blick in die Runde und beginnt zu speisen.

Fane meint, sein Beruf sei nicht leicht. „Aber schön ist er!“ Sie kennen ihren Fane, die wilden Tiere, und sie würden ihm nichts zuleide tun, gibt er ihnen doch zu fressen. Aber Fane sagt: „Meine Herren, Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!“ Er vermeidet es, mit den Wäntentieren in Berührung zu kommen. „Auch wenn ich einen zärtlichen Klops kriegt, kann ich mich für einen Monat krankschreiben lassen. Sehen Sie sich mal die Pranken an. Hoppla, gibt zu nahe ans Gitter ran. Sie haben keine Ahnung, wie weit die Pranken reichen!“ Aber gern hat der Fane seine Tiere, wie könnte er sonst Wächter sein!

## „Ich möchte Ganan Saidchushin ähneln...“

Hunderte Liebhaber des Radsports versammelten sich an diesem sonnigen Tag auf dem Lenin-Platz der Kumpelstadt Saran.

Am Rennen beteiligten sich die 1. und 2. Mannschaft der Kinder- und Jugend-Sport-schule bei der Abteilung Volksbildung, die Mannschaft der Sportgemeinschaft „Enbek“ und unsere Gäste, die jungen Radsportler aus Abai.

Gleich vom Start weg ging die 1. Mannschaft der Sport-schule mit ihrem Kapitän O. Galiaskarow (Schule Nr. 17) in Führung. Die Teilnehmer mußten 8 Runden durch die Straßen der Stadt zurücklegen. Der Sieger der Runde bekam 5 Punkte, für den Sieg in der letzten Runde — 10 Punkte. Woldemar Eichler (Schule Nr. 4) aus der 1.

Mannschaft trug den Sieg in 7 Runden davon und siegte mit 43 Punkten. Seine Mannschaft belegte auch den 1. Platz. Sie wurde mit dem silbernen Wanderpokal des Stadtsowjets der Sportgemeinschaften und mit Urkunden ausgezeichnet.

Den 2. Platz belegte die Mannschaft „Enbek“ (Trai-ner A. Suchoi) und den dritten — unsere Gäste.

„Mein größter Wunsch ist Meister des Sports zu werden und unserem bekannten Ganan Saidchushin zu ähneln“, sagte der Sieger.

Woldemar hat alle Voraussetzungen, ein großer Radsportler zu werden. Er lernt jetzt erst in der 9. Klasse.

H. HEIDEBRECHT  
Gebiet Karaganda

Zelinograd  
Freundschaft



## Blumenpracht vom Frühling bis zum Winter

Es scheint, daß die Alma-Ataer ihre schöne Gartenstadt auch noch in eine Blumenstadt verwandelt wollen. Besonders viele Liebhaber sieht man dort, wo Setzlinge und Schnittblumen verkauft werden. Wer kann auch gleichgültig an den zierlichen Köpfchen der Stiefmütterchen und Maiblumen, farbenreichen Blüten der Tulpen, Mohnblumen und Schwalliden, blauen Auglein der Veilchen und Vergißmichnicht vorbeigehen? Von den ca 200 Arten der Dekorativpflanzen, die in den populären Handbüchern angeführt werden, kann man in Alma-Ata gut die Hälfte vorfinden.

Das ermöglicht uns, in den Parks und Hausgärten einen üppigen Flor, und zwar in beliebigen Farben, vom Frühling bis zum Spätherbst, zu haben.

Natürlich ist und bleibt der Mai der größte Blumenmonat. Blüten doch im Mai alle Obstbäume und die meisten Sträucher. Doch wir können uns in unseren Verhältnissen vom Vorfrühling bis zum Winter an einer reichen und bunten Blumenpracht erfreuen...

Alma-Ata P. BELENDIR

## Mehr Sorge um Betriebsgymnastik

Im Dienstleistungsbetrieb zu Teмиртау versteht man gut zu arbeiten. Die Produktionsaufgaben werden immer erfolgreich erfüllt. Hohe Leistungen erzielen die Brigaden von Till, Swerjuga, Stusik und Popupan.

Das Kollektiv will zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins den hohen Titel eines Kollektivs der kommunistischen Arbeit erringen. Das ist alles schön und gut. Aber man sollte in diesem Betrieb den Fragen des Gesundheitsschutzes,

richtiger der Betriebsgymnastik, mehr Aufmerksamkeit schenken. Das Nähen ist eine Sitzarbeit, welche die Betriebsgymnastik nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die älteren Frauen unumgänglich macht.

Die Gewerkschaft sollte sich dieser Sache ernsthaft annehmen.

A. SCHMIDT,  
ehrenamtlicher Korrespondent  
Teмиртау

## In wohlverdienten Ruhestand

31 Jahre widmete die Deutschlehrerin der Mittelschule von Romanowka, Rayon Zelinograd, Emma Heinrichowna Köhler der Schule, der Erziehung der Kinder. Von Schwierigkeiten ließ sie sich nie zurückschrecken. Deren gab es genug in ihrem pädagogischen Wirken. Besonders, als sie sich dem muttersprachlichen Deutschunterricht verschrieben hatte. Auch hat sie als Mutter 5 eigene Kinder erzogen.

Am 2. Juni versammelten sich ihre Kollegen, Vertreter der Partei- und gesellschaftlichen Organisationen des Dorfes und Eltern und begleiteten die Lehrerin festlich in den Ruhestand. Viele warme Worte der Festredner waren an ihre Adresse gerichtet, reiche Geschenke wurden überreicht. Man wünschte ihr beste Gesundheit und ein langes Leben.

A. KORBMACHER

## Aserbaidshansische Rohre auf dem Weltmarkt

BAKU. (TASS). Stählerne Futterrohre von erhöhter Festigkeit für Erdölbohrungen begann das aserbaidshansische Lénin-Rohrwerk zu liefern. Sie können eine Belastung von 95 Kilogrammquadratmillimeter aushalten und werden in Erdölbohrungen mit einer Tiefe von 7000 — 8000 Meter eingesetzt.

Zur Zeit liefert Aserbaidshan Rohre von 50 Typen, die von 24 Staaten bezogen werden. In den letzten 5 Jahren hat sich der Export mehr als verdoppelt. Zu den Abnehmern der aserbaidshansischen Rohre gesellen in diesem Jahr auch Algerien und Japan. Der größte Importeur ist die DDR. Die deutschen Maschinenbauer liefern ihrerseits die Metallarbeiter von Baku mit leistungsstarken Dieselmotoren, Elektrokarren und mit Hochdruck-Kreiselpumpen.

## Die Gesundheit schätzen

Wer möchte nicht gesund sein! Doch manchmal verliert man die wertvolle Gesundheit durch eigene Schuld.

Sonderbar, wie leichtsinnig man sich zur eigenen Gesundheit verhält! Nicht jeder wird seine Uhr einem Menschen anvertrauen, der kein Uhrmacher ist. Und den eigenen Organismus, der doch viel komplizierter als eine Uhr ist, läßt man von Menschen behandeln, die keine Fachleute sind.

Der Schofför K. kehrte aus Kokschetaw zurück. Unterwegs verspürte er plötzlich ein unangenehmes Gefühl in der Brust, das bald in starke Schmerzen in der Herzgegend überging. Der Schmerz drang in den linken Arm und die Schulter. Halbliegend saß er am Lenkrad des Lastkraftwagens und setzte die Fahrt fort. Er hätte anhalten und jemand um Hilfe bitten sollen, der Verkehr auf der Straße war lebhaft. Erst nachdem er die Siedlung Wolodarskoje passiert hatte, wurde der Wagen von einem Mitarbeiter der Kraftfahrzeuginspektion aufgehalten. Zuerst meinte der Inspektor, daß der Fahrer betrunken sei. Dann aber sagte er, K. solle unbedingt zum Arzt fahren. Doch der Schofför befolgte diesen Rat nicht. Er sagte, er fühle sich besser und fuhr weiter. In Andrejewka wandte er sich auch nicht an den Arzt. Beim Abendessen trank er, wie gewöhnlich Schnaps. Am anderen Tag trank er auf den Rat „guter“ Kameraden nochmals 200 Gramm Schnaps, mit Pfeffer gewürzt. Zwei Stunden nach dieser „Heilung“ wurde der Schwerverrannte ins Krankenhaus eingeliefert. Man tat alles Mögliche, doch der Fahrer K. starb an Herzinfarkt.

Die Gesundheit kann man aber nicht nur verlieren oder erhalten. Man kann sie wie bekannt, auch stärken. Viktor Herrmann war in der Kindheit ein schwacher Knabe, der in seiner körperlichen Entwicklung immer hinter den Altersgenossen zurückblieb. Er litt physisch und moralisch, denn die Jungen verspotteten ihn, auch manch einen Puff bekam er. Da beschloß Viktor alles daranzusetzen, um stärker als seine Kameraden zu werden. Er beschäftigte sich systematisch mit Turnen und härtete sich ab. Als er dann später in die Armee einberufen wurde, fand man ihn für den Dienst in der Marine tauglich. Ähnliche Beispiele könnten noch mehr angeführt werden. Und die Körperkultur spielt da immer die Hauptrolle. Man muß die Gesundheit eben von Kindheit an schützen.

N. HILDEBRAND,  
Feldscher  
Gebiet Kokschetaw

## Neues aus Wissenschaft und Technik

### Tomsker Reaktor

Anfang 1968 wurde in Tomsk im Institut für Kernphysik beim Tomsker Polytechnischen Institut ein Atomforschungsreaktor in Betrieb genommen. Das ist der erste Reaktor eines solchen Typs in Sibirien und im Fernen Osten.

Ein Kernreaktor ist ein wichtiges Instrument zur Untersuchung der Eigenschaften der Materie. Mächtige Neutronenströme und harte Gammastrahlung, die bei der Kernkettreaktion entstehen, sind eigenartige Skalpell. Sie sind unersetzlich bei der Untersuchung der Wechselwirkung von Strahlung und Stoff, sowie des Verhaltens verschiedener Materialien unter ungewöhnlichen Bedingungen — bei superhohen Temperaturen und Drücken, intensiven Strahlungsfeldern.

Der in Tomsk errichtete Reaktor ist ein Typenreaktor, der mit abgebrannten, „Wärmeelektronen“ arbeitet. Er wird als „IRT“ bezeichnet (Forschungs-Wärme-Reaktor). Der erste Reaktor dieser Serie war 1957 im Kurchatow-Institut für Atomenergie in Moskau geschaffen worden. Später wurde er vervollkommen. Als Kühlmittel und Moderator für die Neutronen wird in den „IRT“ Wasser verwendet, weshalb sie auch als Wasser-Wasser-Reaktoren bezeichnet werden. Aber im Unterschied zu anderen sowjetischen Wasser-Wasser-Reaktortypen befindet sich die aktive Zone nicht in einem geschlossenen Kessel, sondern in einem Wasserbassin, was recht bequem für bestimmte Experimente ist.

Dank vieler Vorteile ist

Wasser-Wasser-Reaktoren eine recht breite Verbreitung gefunden. Vervollkommnete Reaktoren vom Typ „IRT“ wurden in Moskau, Tbilisi, Riga, Minsk und anderen Städten der UdSSR errichtet.

Sie sind verhältnismäßig billig und können für Untersuchungen in Forschungs- und Lehranstalten verwendet werden. Da sich die aktive Zone in einem Bassin mit Wasser befindet, ist die Bestrahlung großer Objekte recht bequem. Die experimentellen Möglichkeiten des Tomsker Reaktors sind durch zehn horizontale, acht vertikale Kanäle und eine Wärmeaustauschvorrichtung vergrößert worden.

„Unter einem durchsichtigen Deckel leuchtet eine blaue Flamme, die wegen sich des darüber bewegenden Wassers durchsichtig zu sein scheint. Der Reaktor lebt sein eigenes, eigenartiges Leben. Die Wachhabenden am Steuerpult verfolgen die vielfarbig leuchtenden Signale und der Experimentator manipuliert mit seinen „mechanischen Händen“. Vor der tödlichen Strahlung ist er durch eine 80 Zentimeter starke Glaswand geschützt.“

Der Tomsker Reaktor ist ein schönes Geschenk nicht nur den Wissenschaftlern, Aspiranten und Studenten der örtlichen Hochschulen und Universitäten, sondern auch den Geologen, Chemikern, Physikern und Biophysikern in Krasnojarsk, Irkutsk, Tschita und anderen Städten Sibiriens, die hier forschen können.

(APN)

### Erforschung der Gletscher in Mittelasien

TASCHKENT. (TASS). Einen Katalog der Gletscher im Sarafschan-Tal haben Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften Usbekistans zusammengestellt. Dieser Fluß wird vollständig zur Bewässerung der Baumwollfelder aufgebraucht.

Forschungen ergaben, daß die Gletscher dieser Region als zuverlässige Beriesungsquelle für die Plantagen dienen. Die Spezialisten untersuchten im Raum des Flusses 424 Gletscher, berechneten die Wasserreserven und bestimmten die Schmelz- und Abflußverhältnisse jedes Gletschers.

In den letzten Jahren schenken die Wissenschaftler Mittelasien der Gletscherforschung viel Aufmerksamkeit. Von Wasserreserven in den Bergen hängt die Zukunft dieser Region, des Hauptlieferanten von Baumwolle, ab.

Man hat auch mit Forschungen auf den Gletschern selbst begonnen. Seit Ende 1967 führen die taschkentischen Wissenschaftler auf der glaziologischen Station auf dem Abramow-Gletscher (Alai-Berge) umfangreiche Arbeiten durch. Die Station ist 3800 Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Sie gehört zu den Laboratorien, die im Zusammenhang mit dem Programm des internationalen hydrologischen Jahrzehnts Untersuchungen anstellen.

WIEDERMAL hat der Verlag „Kasachstan“ den Leser mit einer Neuausgabe erfreut. „Bis zum letzten Atemzug“ heißt die jüngst erschienene Skizzenausgabe, in der an die dreißig Autoren vertreten sind. Es ist in der sowjetischen Literatur die erste Sammlung solcher Skizzen. Der feste Einband mit dem dicken Wald im Hintergrund und den bewaffneten Soldaten im Vordergrund auf dem Titelblatt machen einen guten Eindruck. Man möchte das Büchlein sofort auf seinem Bücherregal neben den anderen Büchern stehen haben.

Schon allein die furchtlosen, entschlossenen Gesichtszüge der Soldaten sprechen dafür, daß uns dieses Büchlein mit Menschen bekannt macht, die sich ihres Zieles bewußt und bereit sind, bis zum letzten Atemzug dafür zu kämpfen. Der Künstler W. Lukjanenko bemühte sich, anhand von sieben Soldatenbildnissen die Idee des Buches zum Ausdruck zu bringen. Das ist ihm leider nicht ganz gelungen. Die Uniform der Soldaten stammt aus der Zeit des Großen Vaterländischen Krieges. Im Buch werden aber nebst den Veteranen

und die Erschließung der Kursker Magnetanomalie besorgt. Als Rektor und Professor des Moskauer Mechanischen Lomonossow-Instituts bildete er neue technische Kader heran und sorgte später für die Motorisierung und Mechanisierung der Roten Arbeiter-und-Bauern-Armee. Ludwig Martens stand auch in den ersten Reihen an der Kulturfront des Landes. 14 Jahre angestrengter Arbeit widmete er als Chefredakteur der „Technischen Enzyklopädie“ der Entwicklung und Verbreitung der technischen Wissenschaften.

Lilli Warkentin verstand es, Ludwig Martens nicht nur als einen hochbegabten Staats- und Fachmann zu schildern, sondern ihn auch als einen offenerzigigen Menschen mit hohen moralischen Eigenschaften zu gestalten. Und so steht er vor uns, ein echter Mitkämpfer Lenins, ein beschleuniger und feinfühligler Mensch, dem die heutige Generation wie die künftigen Geschlechter für seine unermüdete, allseitige und fruchtbringende Tätigkeit stets dankbar sein werden.

Eine zweite, der ersten gleichwertige Nacherzählung ist die

ter dem Titel „Soldaten der Revolution“ zusammengefaßt sind.

Die Skizze „Gottlieb Schneider“, die von einer Gruppe Autoren geschrieben wurde, erzählt über einen Lehrer von Beruf, der sich aktiv an der Zerschlagung und Liquidierung der konterrevolutionären Banden an der Wolga beteiligte. G. Schneider war einer der Bekämpfer des Hungers und der Verwahrlosung der Kinder in den Jahren 1920 — 1921 an der Wolga. Gute Gestaltung, echte Charakterzüge des Helden sprechen von einer gut durchdachten einheitlichen Arbeit der Gruppe von Autoren. Man sieht Schneider lebendig vor sich. Mit einer Handbewegung, die nur ein echter Ackermann so zuwege bringen kann, flößt er den Menschen Mut ein. Sie werden säen und ernten und nicht mehr hungern.

Einen ähnlichen Lebens- und Kampfweg wie Gottlieb Schneider legte auch der Dorfschullehrer Johannes Schwab zurück. Victor Klein hat es meisterhaft verstanden, in seiner satten Bauernsprache den Organisator der ersten Dorfsowjets im Pallasowkaer Bezirk zu schildern. J. Schwab war ein erfahrener, umsichtiger Partei- und Sowjetfunktionär, der Schrock der Kulaken, die in ihm mit Recht ihren geschworenen Feind sahen.

Als Mitglied des Zentralen Exekutivkomitees und Mitglied des Nationalitätenrates der UdSSR leitete er an der Wolga die Industrie und Landwirtschaft, Bildung und Kultur. Christian Horst, Alexander Gleim, Iwan Leiser, Heinrich Ruppel, Kurt Fandrey, Robert Seiditz, Alfred Schütz, Johannes Helmreich gehören zu jener Garde, die sich gleich nach der Beendigung des Bürgerkrieges mit voller Kraft für den Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung einsetzte.

„Verschwörung vor dem Untergang“ nannte R. Köhn seine Skizze. Fesselnde Erzählungsweise, eine gute Sprache, lebendige Bilder geben uns eine genaue Vorstellung über den harten Klassenkampf im Dorf. Kaspar Mehler und Kreiskommissar Schneider wurden von den Kulaken, die die Gestlichkeit unterstützte, grausam ermordet. Mit Sensen, Eisenstangen, scharfgespitzten Zaunpfählen gingen die Kulaken und ihre Anhänger gegen die Dorfsowjets vor. Ihre Parole lautete: „Alles totschlagen, was sich zum Bolschewismus bekennt!“ Auf dem Platz vor der Kirche hielten die Kulaken Gericht über die Bolschewiki. Vater, Mutter und Kinder werden von den Henkern mit Knütteln niedergeschlagen. Schon läuten die Abendglocken zum Ruh, aber die „braven Christen“ halten nur inne, um zu beten, dann setzen sie ihr Mordhandwerk wieder fort.

Eine weitere Nacherzählung von Johann Warkentin ist die Skizze „Bis zum letzten Atemzug“.

Wenn der Himmel über dem Roten Platz „von farbenschildernden Feuergerben überstrahlt“, ist, so empfinden wir das als ein Zeichen des nahenden Sieges. Doch niemand der vielen Kämpfer um die Befreiung unseres geliebten Vaterlands von den faschistischen Räubern weiß zu dieser Zeit, daß zu diesem Sieg einer der größten Helden des Großen Vaterländischen Krieges, der deutsche Sowjetpatriot und Kommunist Richard Sorge, eine unschätzbare Mithilfe leistete. Mag die Skizze auch eine Nacherzählung sein, aber die Art wie sie J. Warkentin nacherzählt, macht das Ganze zu einem neuen literarischen Werk. Richard Sorge erscheint in seiner ganzen Größe vor uns. Ja, er ist mit uns. Der Schleier, der ihn viele Jahre verhüllte, ist gefallen. Er, der sein ganzes Leben bis zum letzten Atemzug für den Frieden hingab, steht auch heute in Reih und Glied mit den Erbauern des Kommunismus. Sein Name wurde zu einem Begriff und wird von den ehrlichen Menschen nie vergessen werden.

J. Warkentin gibt die biographischen Angaben in möglicher Kürze, er schildert den Helden mehr als einen unbeugsamen Menschen, dessen tiefes, kommunistisches Bewußtsein verlangte, den schwersten Posten zu bekleiden.

Robert Klein, Peter Müller, Nikolai Heft, Eugenie Bremer, Heinrich Trippel, Viktor Strauchmann, Samuel Fischer, Johann Mixelburg waren aktive Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges. Und wenn Karl Welz zu Samuel Fischers Lebensweg schlußfolgert: „Er hat sein Blut für das Vaterland vergossen und schon auch jetzt weder Herz noch Hand für den Aufbau des Kommunismus“, so gilt das auch für alle andere noch lebenden Teilnehmer an der Verteidigung der Sowjetheimat.

Leo MARX

REDAKTIONSKOLLEGIUM

# Über einiged der Kühnsten

Buchbesprechung

des Großen Vaterländischen Krieges auch Veteranen der Roten Garde, des Großen Oktober und des Bürgerkrieges auch Staatsmänner, Gelehrte und Kundschafter geschildert. Diese Verschiedenheit hätte der Künstler schon im Titelblatt zum Ausdruck bringen sollen. In einem sind wir aber schon von allem Anfang an überzeugt: diese Menschen haben ihr ganzes Leben und Schaffen dem Kampf für die Freiheit hingeeben.

Peter Mai ist es gelungen, aus den vielen Skizzen über die sowjetischen Kämpfer die wichtigsten auszuwählen. Der Leser hat nun die Möglichkeit, sich mit den besten Vertretern der Sowjetdeutschen bekannt zu machen, die Schützer an Schulter mit den Kämpfern aus allen Volksschichten schritten und ihr Leben bei der Verteidigung der Errungenschaften der Oktoberrevolution einsetzten.

Auf Lenins Weg gingen die Kampfgesossen, von denen im Büchlein die Rede ist. Von der ersten bis zur letzten Seite verfolgt der Leser mit Spannung die Heldentaten der Veteranen des Großen Oktober, des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges. Von größter Bedeutung ist das Büchlein für die junge Generation, die berufen ist, die Kampf- und Arbeitstraditionen ihrer Väter und Großväter zu mehrten. Das Leben dieser ehrlichen Kämpfer, dieser Soldaten der Revolution, die bis zum letzten Atemzug für das Wohl ihrer Mitmenschen und der zukünftigen Generationen stritten, wird für alle Zeiten der Menschheit ein Vorbild sein.

Das Buch beginnt mit Lilli Warkentins Nacherzählung „Lebensweg eines Revolutionärs“. In einem gediegenen Deutsch erzählt der Autor über den komplizierten mannigfachen Lebens- und Kampfweg von Ludwig Martens, einem der ersten Hörer der marxistischen Zirkel und Verbreiter von Proklamationen, Teilnehmer am V. Parteitag der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Diplomat und Gelehrter, dessen ganzes Leben mit dem Kampf der Arbeiterklasse, mit der Leninschen Kommunistischen Partei verbunden war. Als Diplomat setzte er sich voll und ganz dafür ein, die Beziehungen des jungen Sowjetstaates mit anderen Staaten herzustellen und somit die Entwicklung unseres Vaterlands zu beschleunigen. Als einer der besten Fachleute war Ludwig Martens um die Entwicklung der Hüttenindustrie

Skizze „Restlose Hingabe“ von Johann Warkentin. In einer dem Leser zugänglichen und unterhaltenden Sprache versteht es der Autor, die schwersten, tief wissenschaftlichen Probleme klarzulegen. In einer verhältnismäßig kurzen Skizze schildert J. Warkentin den ganzen Schaffensweg des großen Gelehrten und Staatsmannes Otto Juljewitsch Schmidt. Der Astronom, Geophysiker, Polarforscher und Mathematiker, der durch seine Berechnungen eine genaue Einschätzung der Kursker Magnetanomalie gab, ist gleichzeitig eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens. Nebst Arktis-Forscher und Retter der Papanin-Leute war er auch Pamir-Forscher.

Für seine großen Verdienste vor der Sowjetheimat verlieh ihm die Regierung den Titel „Held der Sowjetunion“. Jeder seiner Mitarbeiter fühlte sich mit ihm glücklich, da er wußte, daß auch er sein Scherflein zu der Ergründung der Naturerichtümer beigetragen und zur Erkenntnis der Welt beigetragen hat.

Nicht weniger fesselnd ist die Nacherzählung von R. Weinberger über den Astronomen, Staatsrat und Magister der Moskauer Universität Pawel Karlowitsch Sternberg, der einer der aktivsten Gelehrten war, der nicht nur mit der Revolution sympathisierte, sondern sie machte. Nicht umsonst nannten ihn die Genossen den „Roten Professor“.

Kompositionell ist diese Skizze schwächer als die vorangehenden. Es fehlt an einer bildlichen Gestaltung, es ist mehr eine biographische Beschreibung.

In der Skizze „Ein Mensch aus der Legende“ von Joachim Kunz wird der Kampfweg von Oskar Orbet geschildert, den seine Mitkämpfer seines unbeugsamen Mutes wegen den „Eisernen Oskar“ nannten. Er war einer der Organisatoren der ersten Arbeitertreks in Petrograd. Als Zugführer nahm er an den Oktoberkämpfen teil, half die Judenischen und Wrangelhorden zerschlagen und als Bataillonskommandeur den Kronstädter Aufstand niederwerfen. Während des Großen Vaterländischen Krieges, an dem er schon nicht mehr teilnehmen konnte, gab er bis Kriegsende seine Personalakte an den Staat und ging trotz seines schwachen Gesundheitszustandes auf Arbeit.

Weniger gelungen sind die Skizzen „Emanuel Quiring“ von N. Reichert, „Alexander Taube“ von G. Schlewko, „Alexander Dotz“, von N. Fjodorow, die un-

UNSERE ANSCHRIFT:  
Kaz. CCP  
г. Целиноград  
Дом Советов  
7-ой этаж  
«Фройдшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag  
Redaktionsschluß: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)



TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,  
Stellv. Chefr. — 17-07.  
Redaktionssekretär —  
79-84, Sekretariat — 78-56, Abteilungen  
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71,  
Kultur — 74-26, Literatur und Kunst —  
78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-13, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

«ФРОЙНДШАФТ»  
ИНДЕКС 65114

Типография № 3 г. Целиноград.

УН 00494 Занка № 6723



Die Störche sind gekommen.

Foto: J. Grannik